

Das Blatt, Morg. 7 Uhr. Inzel-
nummern die Abends 6, Sonnt.
die Mittags 12 Uhr. Angenom-
men in der Expedition:
Karlstr. 18.

Ab. Anzeigen vierteljährlich 20 Rgr.
bei unentgeltlicher Lieferung in
Haus. Durch die R. Post viertel-
jährlich 22 Rgr. Einzelne Num-
mern 1 Rgr.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt

für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur Theodor Drobsch.

No. 124.

Montag, den 4. Mai 1863.

Anzeigen in dies. Blatte, das zur Zeit in 7300 Exempl.
erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Dresden, den 4. Mai.

— Wenn das Jubiläum eines Lehrers, die 25jährige Wirkksamkeit eines Schulmanns, dieselbe Berechtigung hat wie die Jubelfeier einer andern Amtsthätigkeit, so säumen wir nicht, dem am Freitag stattgefundenen Jubiläumsfest des Herrn Lehrer Müller am hiesigen Taubstummen-Institut hiermit einige Zeilen zu widmen. Begrüßt durch die herzliche Ansprache des Directors, eines Lehrers, zweier Zöglinge, dem ein schriftlicher Morgengruß von sämtlichen Lehrern vorangegangen war, entfalten sich in allen diesen Ovationen die Worte der Anerkennung und des Dankes für das wackere Bestreben und die aufopfernde Liebe. Als sichtbare Zeichen der Verehrung empfing Herr Müller von Lehrercollegium eine goldene Uhr, von den Zöglingen zwei silberne Leuchter, einen Teppich und in anerkennender Zuschrift von Seiten des Cultus-Ministerii eine Gratification von hundert Thalern. Am selbigen Tag kam auch von sämtlichen Lehrern des Leipziger Taubstummen-Instituts ein Gratulations-schreiben an und so schloß dieser Tag zu Ehren eines Mannes, der treu und bieder 25 Jahre lang gemeinsam am Bildungswerk unglücklicher Taubstummer mitgearbeitet.

— Die Aufführung des „Sommernachtstraum“ am K. Hoftheater in Dresden. Die neue Bearbeitung und Inszenirung von Shakespeares „Sommernachtstraum“ wird auch in Privatreisen mannichfach besprochen. Gestatten Sie einem alten Kunstfreunde, der, zwar Laie, doch manchen Sommer im Bereiche der Kunst gesehen und durchlebt hat, ein kurzes Wort in dieser Sache. Lassen Sie ihn, nach Art der Herrn Referenten, sich hierbei des üblichen pluralis majestaticus oder vielmehr modestiae bedienen. Auch wir sahen in Zeiten der bereits abwärts gehenden Lebenssonne Tiecks den Sommernachtstraum zu wiederholten Malen am K. Hoftheater in Berlin, sowie am Dresdner während eines Aufenthaltes hier im Monat März des Jahres 1844. Einrichtung, Ausstattung und Inszenirung stimmten unseres Erinnerns an beiden Theatern vollständig überein. Erinnern aber können wir uns durchaus nicht jener erstaunlichen Zauberdinge, welche Andere, neuesten Versicherungen zufolge, ehemals in Berlin gesehen haben wollen, die aber in Wahrheit weder dort noch hier in dem gepriesenen Umfange zu sehen waren. Es liegt dem vielleicht ein uns Deutschen eigenthümlicher, rührender Zug idealer Schwärmerei, jene phantastische Pietät, mithin Selbsttäuschung zu Grunde, die Vergangenes so gern mit dem Goldstaub liebender Erinnerung bestreut und zu verschönern sucht. Nicht in Berlin, wohl aber auf dem Prinzess-Theater in London erinnern wir uns, den Sommernachtstraum mit einem zwar immerhin raffiniert-sinnreichen, gleichzeitig aber auch die Sinne abstumpfenden Opern- und Ballet-Ausstattungsapparat in Scene gesetzt gesehen zu haben. Wir erinnern uns aber ebensowohl, mit manchem kunstgebildeten Engländer die Achsel bedauernd darüber gezuckt zu haben, die herrlichen Worte Shakespeares unter der unfreiwilligen Bürde solchen Opern- und Ballet-Pompes auf- oder nahezu untergehen zu

sehen. Seit 1844 wohnten wir einer Aufführung des Sommernachtstraumes in Dresden nicht wieder bei; im Jahre 1859, zur Zeit der Vermählung des Prinzen Georg, R. S., trug uns ein Schiff hunderte von Meilen vom gastlichen Elbflorenz fern über den breiten Rücken des Oceans. Nun aber haben wir kürzlich zwei der Vorstellungen des Sommernachtstraumes hier gesehen, und müssen gestehen, daß wir nicht wider, sondern über Erwarten befriedigt waren. Nicht als wenn wir Bearbeitung und Inszenirung für vollkommen hielten, im Spiele standen Einzelne gegen früher sogar zurück. Wie lieblich, vom Duft der Feen-Poesie überhaucht war z. B. der damalige Puck, irren wir nicht, ein Fräulein Helbig (?), dazu eine Berg und Bayer in ihrer Jugendblüthe als Hermia und Helena, Herr Winger ein markiger Theseus. Freilich haben die Kunstleistungen jetzt fast in der ganzen Welt, hier immer noch in geringerem Grade abgenommen. Das Ganze aber hat uns einen entschiedenen wohlthuenden Eindruck gemacht. Es war eine geschmackvolle, einer Hofbühne ersten Ranges würdige Aufführung. Zunächst den Text anlangend, so sind mit Geschick und Pietät die für unsere Zeit ermüdenden Längen beseitigt, an welchen die frühere Bearbeitung bedenklich krankte. Den größten Gewinn aber erblicken wir in der Abschaffung der von Tieck mit viel Phantasie und noch mehr gutem Willen auf eine Weile wieder herausbeschworenen Shakespearebühne. Uebertundenes wieder ins Leben rufen, ist ein Vergehen an der Zeit, ein Unmögliches, von welchem nachgerade auch die Reaktion vom reinsten Wasser sich hinlänglich überzeugt haben dürfte. Erstünde Shakespeare heute, wir zweifeln nicht, er wäre der Erste, seine ehemalige Bühne als antiquirt auf Nimmerwiederherbervorholen in die Kumpelkammer der Vergangenheit zu verweisen. Die neue Einrichtung des Schauplazes des Sommernachtstraums ist mit Phantasie und Geschick sämtlichen Situationen des Stückes angepaßt, die Decorations mit künstlerischer Vermeidung grober Effecte, aus vollem Verständniß der zart und duftig gewebten Dichtung hervorgegangen, ebenso schön empfunden wie geschmackvoll ausgeführt. Die Costüme sind reich und angemessen; sinnig stellen die Elfen die verschiedensten Blumen dar. Ihre Tänze lassen größere Grazie, Leichtigkeit und Feinheit bisweilen vermessen, anerkennend aber haben wir hervorzuheben, daß jedes Uebermaß in Ausstattung und Scenerie, daß mit nicht gewöhnlichem Takt Alles vermieden ist, wodurch das Wort wie die reizvolle Musik beeinträchtigt werden könnte. — In diesen letzteren jedoch nicht in kaltem Pomp und Spielwerk dürfte Wesen und Wirkung der schönen Dichtung bestehen. Man scheint fortschreitend dem feinen Geiste Tiecks pietätvoll nachgegangen zu sein. Von den neuesten Proben Londoner Ausstattungs-Manie, im Lyceum-Theater und andern, haben wir uns erst ohnlänglich unwillig hinweggewendet; künstlerischer Bankrott wird ihre unausbleibliche Folge sein. Das Dresdner Publikum und Theater wolle die Reinheit des Geschmacks bewahren, welche das Extreme nicht begehrt, oder doch dasselbe immer wieder auszuschneiden den Willen und die Kraft in sich trägt,